

Kanton Aargau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Volksliederschatz der deutschen Schweiz.

Vorbemerkung.

Wir bringen im Folgenden als Kostprobe und Beispielsammlung eine kleine Auslese von Volksliedern, wie sie uns, grossenteils auf unseren in der Tagespresse erlassenen Aufruf hin, aus verschiedenen Gegenden der Schweiz zugegangen sind.

Wir hoffen, dass diese Lieder viele unsrer Leser veranlassen werden, uns allfällige Abweichungen von den vorliegenden Texten, womöglich mit den Melodien, einzusenden und andere ihnen bekannte Lieder aufzuzeichnen. Wir verweisen auf den diesem Hefte beigelegten Aufruf und Fragebogen und glauben gerade in den Kreisen unserer Mitglieder ein besonders warmes und auch tätiges Interesse erwarten zu dürfen.

Einsendungen (auch einzelner Lieder oder Verse) werden von der unterzeichneten Stelle mit herzlichem Danke entgegengenommen.

Volksliedarchiv (Augustinergasse 8) Basel.

Kanton Aargau.

1. Pfalzgrafs Töchterlein.



Es war ein Pfalz-graf wohl an dem Rhein, der hatt' drei
schö - ne Töch-ter - lein. Die er - ste zog ins Mit - tel-
land, die zwei - te zog ins O - ber - land, die drit - te
zog vor Schwe-sters Tür und klopft so leis wohl an die Tür.

1. Es war ein Pfalzgraf wohl an
[dem Rhein,
Der hatt' drei schöne Töchterlein.
Die erste zog ins Mittelland,
Die zweite zog ins Oberland,
Die dritte gieng vor Schwesters Tür
Und klopft so leis wohl an die Tür.
2. „Wer ist denn draussen vor meiner
[Tür
Und klopft so leise wohl an die Tür?
|: „Es ist ein Mädchen gar hübsch
[und fein
Und wollte gerne Dienstmagd sein.“:]
3. Und als sie gedient hat ein halbes
[Jahr,
Und als sie krank im Bette lag:
|: „Ach Kind, ach Kind, wenn du
[krank sein willst,
So sag, wo deine Eltern sind“. :|
4. „Der Vater ist Pfalzgraf wohl an
[dem Rhein,
Meine Mutter ist Königs Töchter-
[lein.“
„Ach Kind, ach Kind, das glaub
[ich nicht,
Und wenn du auch die Wahrheit
[sprichst.“
„Und wenn du es nicht glauben
[willst,
So geh zum Koffer und lies den
[Brief.“
5. Und als sie ihn gelesen hat,
Fiel ihr eine Träne auf das Blatt:
|: „Geschwind, geschwind, holt
[Milch und Wein,
Es ist mein liebes Töchterlein.“:]

6. „Ich will nicht Milch und will nicht Wein,
Ich will ins kühle Grab hinein“.
Man sagt, der Sarg sei aus Marmorstein,
Die Nägel seien aus Elfenbein.
Dann trug man sie zum Tor hinaus.
Geschmückt mit dem letzten Blumenstrauss.

Wohlen (Aargau). Mitg. von Herrn Dr. Emil Geiger. (Melodie notiert von Herrn Lehrer Bucher in Wohlen).

2. Marie sass weinend im Garten.

Ma - rie sass wei - nend im Gar - ten, im Gra - se lag
schlum - mernd ihr Kind. Mit ih - ren dunk - len Lo - cken spielt kühl der
A - bend - wind. Sie war so ein - sam trau - rig, so ver - las - sen,
gei - ster - bleich, und dunk - le Wol - ken zo - gen, und Wel - len
schlug der Teich.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Marie sass weinend im Garten,
Im Grase lag schlummernd ihr Kind,
Mit ihren dunklen Locken
Spielt kühl der Abendwind.</p> <p>2. Sie war so einsam traurig,
So verlassen, geisterbleich,
Und dunkle Wolken zogen,
Und Wellen schlug der Teich.</p> <p>3. Der Adler flog über die Berge,
Stolz schritt der Jüngling einher,
Der Staub, er wirbelt im Winde,
Es fallen die Tropfen so schwer.</p> <p>4. Und von Mariens Auge
Eine heisse Träne quillt,
Und schluchzend in den Armen
Hält sie ihr schlummernd Kind.</p> <p>5. „Warum schläfst du so traurig,
Du armes, verlassenes Kind?
Du meine einzige Freude,
Die Blumen verwelken im Wind.</p> <p>6. Dein Vater hat uns verlassen,
Dich und die Mutter dein;
Drum sind wir arme Waisen
Auf dieser Welt allein.</p> | <p>7. Dein Vater lebt herrlich in Freuden,
Gott lass es ihm wohlergehn;
Denn keines von uns beiden,
Will dich und mich nicht sehn.</p> <p>8. Drum stürzen wir uns morgen
Hinab in tiefen See,
Dann sind wir's einst geborgen
Vor Kummer, Ach und Weh.“</p> <p>9. Da öffnet das Kindlein die Augen,
Schaut freundlich auf und lacht,
Die Mutter küsst es mit Freuden,
Drückts an ihr Busen mit Macht.</p> <p>10. „Nein, nein, wir wollen leben,
Wir beide, ich und du,
Dem Vater seis vergeben,
Wie glücklich machst mich du.“</p> <p>11. So sass Marie am Strande
Schon manche lange Nacht,
Bis endlich aus fernem Lande
Ein Schiffer die Botschaft bracht.</p> <p>12. „Das Kind in deinen Armen
Hat keinen Vater mehr,
Er ist als Schiffsmann gestorben
Auf weiter hoher See.“</p> |
|--|---|

Muri-Dorf (Kt. Aargau) Mitg. v. Herrn Dr. Emil Geiger.
(Melodie notiert von Herrn Lehrer Bucher in Wohlen).

3. Ritter Rewald.

In des Gar - tens dunk - ler Lau - be sas - sen
einst Zwei Hand in Hand: Rit - ter Re - wald und die Li - na schlos - sen
bei - de, schlos - sen bei - de fe - stes Band.

- | | |
|--|--|
| <p>1. In des Gartens dunkler Laube
Sassen einst Zwei Hand in Hand:
Ritter Rewald und die Lina
Schlossen beide festes Band.</p> | <p>2. „Liebe Lina,“ sprach er tröstend
„Liebe, lass das Weinen sein;
Wenn die Rosen wieder blühen,
Werd ich wieder, ja werd ich
[wieder bei dir sein.“</p> |
|--|--|

- | | |
|--|---|
| <p>3. Und drauf zog er fort zum Kampfe
Für sein teures Vaterland,
Und er dacht an seine Lina
Wenn der Mond, ja wenn der
[Mond am Himmel stand.</p> <p>4. Bald nun war ein Jahr verflossen,
Und die Rosenknospe spross;
Ritter Rewald kehrt zur Laube,
Wo er sie, ja wo er sie verlassen hat.</p> | <p>5. Doch was fand er statt der Lina?
Eines Grabes Hügelstein,
Und auf Marmor stand's ge-
[schrieben:
Lina ist, ja Lina ist ja nicht mehr
[dein.</p> <p>6. Und drauf sprach er trüb und
[traurig:
„Ist jetzt das der Liebe Lohn?
Ich Geliebter bin gekommen,
Finde dich, ja finde dich im Grabe
[schon.“</p> |
|--|---|

7. Und er zog dann fort in's Kloster,
Legte Schwert und Panzer ab,
Und eh die Rosen wieder blühten,
Gruben Mönche, gruben Mönche schon sein Grab.

Muri-Dorf (Kt. Aargau) Mitg. v. Herrn Dr. Emil Geiger, Wohlen.
(Mel. notiert v. Herrn Lehrer Bucher).

4. Ich hab kein' Freund auf dieser Welt.

1. Ich hab kein' Freund auf dieser Welt,
Als nur ein' Schatz, und der ist weit,
Und wenn ich von ihm reden höre,
So tut mir's Herz im Leib so weh.
2. „Wer ist denn draussen und klopft an,
Der mich so leise aufwecken kann?“
„Ach steh nur auf und lass mich ein,
Es wird ja schon der Rechte sein.“
3. „Ich steh nicht auf, lass dich nicht ein,
Bis meine Eltern schlafen ein;
Denn meine Bettstatt hat ein Waggel
Und mei Liebschaft hat ein End“.
4. „So lang kann ich nicht warten draus,
Die Morgenröte steigt schon auf,
Die Morgenröte, zwei helle Sterne,
Bei meinem Diandel, da wär ich gern.
5. Einen Taler, das gäb ich dir,
Wenn ich schlafen kann heut Nacht bei dir.“
„Nimm den Taler, kauf dir ä Häusli,
Schaff dir ein anders schöns Diandel drein.“
7. Da reicht' sie mir die schneeweisse Hand,
Gleich fieng sie an zu weinen.
„Weine nicht, treus Schätzelein
Aufs Jahr sollst noch mein eigen sein.

8. Mein eigen sollst du werden,
So lang ich leben thus auf Erden,
Und wenn ich einst gestorben bin,
So schreib auf meinen Grabstein hin.
9. Auf meinem Grabstein kannst du dann lesen,
Wie ich dir bin treu gewesen,
Treu gewesen bis in den Tod,
Und nun ade, mein Schatz, leb wohl!“

Muri-Dorf (Kt. Aargau). Mitg. v. Herrn Dr. Emil Geiger, Wohlen.

5. Liebchens Tod.

Jetzt reis' ich fort, ge-lieb-tes Kind, mein Schatz, wohl in die
Frem-de. Was gibst du mir zum letz-ten Mal, dass
ich an dich ge-den-ke?

1. „Jetzt reis' ich fort, geliebtes Kind,
Mein Schatz, wohl in die Fremde.
: Was gibst du mir zum letzten Mal,
Dass ich an dich gedenke?“ :|
2. „Was ich dir geben werde,
Ist ein Kuss von meinem Munde,
Dass du an mich gedenken kannst
Alle Tag und jede Stunde.“
3. Und als er in die Fremde kam,
Die Lieb sie war vergessen.
Schreibt mir kein Brief, schickt mir kein Gruss,
Mein junges Herz muss brechen.
4. Und als er wieder nach Hause kam,
Schwiegermutter ihm begegnet:
„Grüss Gott, grüss Gott, Schwiegermutter mein,
Wo habt ihr eure Tochter?“
5. „Wo meine Tochter ist,
Muss ich dir leider sagen.
In der Kammer liegt sie auf hartem Stroh,
(oder: Sie liegt in der Kammer auf der Totenbahr,)
Morgens früh wird sie begraben.“

6. Und als er in die Kammer kam,
Zwei Kerzlein sah er brennen,
Zwei Mägdlein ihr zur Seite stehn,
Die bitter um sie weinen.
7. Er deckte ab das weisse Tuch
Und schaut' ihr in die Augen:
„Schon längst bist du mein Schatz gewesen,
Hat's niemand wollen glauben!“
8. Dann zog er aus sein langes Schwert
Und stach sich durch sein Herzen:
„Hast du gelitten den bittern Tod,
Will ich auch für dich schmerzen.
9. Und wenn wir dann gestorben sind,
Ein Grabstein lasst erstellen,
Auf dem es soll geschrieben stehn,
Zwei Verliebte ruhn im Himmel.
10. Wenn jemand fragt, wo ich dann bin,
Sagt dann ich sei gestorben,
Schon längst lieg' ich im kühlen Grab,
Hab' meine Lieb' in Armen.
11. Gräbt mir mein Grab von Marmorstein,
Und rings herum zwei Mauern;
Gebt mir mein Schatz in meine Arm,
Mit mir soll er zerfaulen“.

Jonen. Gesungen von Verena Trottmann aus Jonen.

Mitg. v. Fr. A. Stoecklin, Basel, Mel. not. von Fr. Rudin, Basel.

6. Liebchens Tod.



Es leb-ten Zwei stets ei-nem Sinn, sie leb-ten
in der Un-schuld hin, sie lieb-ten sich herz-in-nig-
lich, das Schick-sal trennt sie wun-der-lich.

1. Es lebten Zwei stets einem Sinn,
Sie lebten in der Unschuld hin,
Sie liebten sich herzinniglich,
Das Schicksal trennt sie wunderbarlich.

2. Der Jüngling will auf Reisen gehn,
Das Mädchen das blieb traurig stehn:
„Wenn du nicht kehrst recht bald zurück,
Dann bist du um dein Erdenglück.“
3. Die Mutter schrieb an jenen Ort,
Ja wo der Knab' gewohnet hat:
„O kehr', o kehr' recht bald zurück,
Sonst bist du um dein Erdenglück!“
4. Und eines Abends finster und kühl,
Dann trat er schon vor's Liebchens Thür.
Wer weiss, wie's ihm zu Mute war,
Als er sein krankes Liebchen sah.
5. Die roten Wangen weiss wie Schnee,
Die Händ' und Füsse kalt wie Eis;
Sie flüstert ihm ganz leise zu:
„O komm mit mir in die ewige Ruh.“
6. Noch einmal schaut er sie recht an,
Dann schloss er sie in seine Arm';
So unschuldsvoll, so engelrein
Schlief sie in seinen Armen ein.
7. Dann kauft er sich ein schwarzes Kleid,
Von Sammet und von schwarzer Seid',
Er trug es sieben volle Jahr,
Bis seine Liebst' verwesen war.

Jonen. Gesungen von Verena Trottmann aus Jonen.

Mitg. von Fr. A. Stoecklin, Basel, Mel. not. von Fr. B. Thiersch, Basel.

7. Das Freienämter Lied aus dem Jahre 1841.

Was mei-net ihr, Sol - da - te, wer trägt die Schuld da-
ran? Was hat uns wol be - wo - ge, dass wir ins Frei-amt
zo-ge, so vie le hun-dert Mann, so vie - le hun-dert Mann?

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Was meint ihr, Soldate,
Wer trägt die Schuld daran?
Was hat uns wol bewoge,
Dass wir ins Freiamt zoge,
So viele hundert Mann? | <ol style="list-style-type: none"> 2. Mer gloube, 's seige die Schwarze,
Die Pfaffe seige's g'si.
Sie möchte gern regiere,
Die G'schäfti sälber füere,
Wie alme früejer hie. |
|--|---|

- | | |
|--|--|
| <p>3. 's Volk hat sich wol bereitet,
Will ouch uf Aarou goh ;
Mit grässliche Instrumänte
Wänd sie die Sakermänte
All zämme nider schloh'</p> <p>4. Händ's grüsli wol verspreitet,
Die heiligi Religion ;
Wänd 's Schätzeli etehre,
Für das wolle wir uns wehre,
Sig's Vater oder Sohn.</p> <p>5. Z'vilmerge händ si g'wartet,
Bis mir sind nohe cho ;
Do fange sie an zu schiesse
Und Bürgerbluet vergiesse
Und traffe leider zwee.</p> <p>6. G'schwind chere mir d'Kanone,
Und händ nicht eusi Rueh.
Und wie die Chugeli pfiiffe,
So tüend sie d'Flucht ergriiffe,
Dem Chloster Muri zue.</p> | <p>7. Dert het's sie welle spuke,
Sie sammle si no emol.
Es ist ihne nicht gelunge,
Sind flugs nach Heimat g'sprunge
Wol aller Angste voll.</p> <p>8. Im Chloster isch iez anderst,
As 's gsi isch bis dohi ;
Wo alme die Pfaffe g'sässe
Bi herrlich guetem Ässe,
Bi ihrem Chlosterwi,</p> <p>9. Do huse iez d'Soldate,
Das bravi Militär,
DerWein und die schönen Mädchen,
Die tüend uns besser g'schmecken,
As so en Chlosterherr.</p> <p>10. 'S isch alles rächt zueg'gange,
Dass d'Chlöster ufg'ha sind,
Dass d'Pfaffe drus händ müesse,
Sie sollten's ja iez wisse :
'S isch ihne z'wol g'si drinn.</p> |
|--|--|

11. Jez, Freienämter, g'sehnd-er,
Wie schlau de Pfaff da isch.
Das hat sie wol verdrosse,
Das Späck- und Rindfleisch-Choche
Und Öpfelschnitz derzue.

Mitgeteilt von Herrn Arthur Frey.

8. Die Joner.

(Melodie: Vo Luzern go Weggis zue.)

1. 'S Joner Dörfli und das isch nätt, dirulleidi,
Und d'Buebe drin sin gar nüd wärt,
Dirulleidi, dirulleido, driridilirulleidi, rulleidi usw.
2. Wenn si wän a d'Chilbi go,
Mönt-s' no e Stund vor 'e Spiegel stoh.
3. Mönt luege-n-öb nüt am Schnäuzli fählt,
Öb d'Scheitle uff dr rächte Site stöh.
4. Händ ihren-e Drei äs Maitshi kha,
Will Eine-n-ellei ekcheis vermag.
5. Bim erschte Wirtshus gcheret-s' i,
Händ ihren-e Drei es Schöppli Wi.
6. Jetz wo s' dänn au a 's zahle goht,
Het Keine kei Rappe Geld im Sack.
7. Jetz lueget-s' scho da Maitli a :
„Hesch du di Gäldseckel deheime glo?“

8. Jetz langt es i der Underrock,
Jetz het es no füzg Rappe im Sack.
9. Jetz dädet-s' no gern es Dänzli dräe,
Wenn numme de Giger dä Feufer nit näm.
10. So machet's halt die Chnabe-n-all
Wenn 's Maidli zahlt, so gönd si bald.

Jonen. Gesungen von Verena Trottmann aus Jonen.
Mitg. v. Fr. A. Stoecklin, Basel.

9. Weihnachtslied.



Kommt all her-ein, ihr En-ge-lein, kommt all her - ein; kommt
singt dem klei-nen Kin-de-lein im Krip - pe - lein. Kommt,
singt und klingt dem zar-ten Kin-de - lein. Sin - get dem schö - nen
Je - su - lein.

1. Kommt all herein, ihr Engelein,
Kommt all herein;
Kommt, singt dem kleinen Kindelein
Im Krippelein,
Kommt, singt und klingt dem zarten Kindelein,
Singet dem schönen Jesulein.
2. Hier liegt es in dem Krippelein,
Das Kindelein,
Auf hartem Stroh in Windelein
Gewickelt ein.
Da liegt, da liegt das schöne Kindelein,
O Lieb, da liegt der Heiland mein.
3. Ihr schönen Geister Seraphin,
Ihr Engelein
Kommt wärmet in dem Krippelein
Das Kindelein.
Es leidet grosse Qual in diesem kalten Stall
Der grosse Gott und Schöpfer mein.

4. Ihr Menschen, kommt auch allzumal
 In diesen Stall
 Und seht, was Gott getrieben hat
 Aus Himmels Saal.
 Die Sünd, die bindt den starken Heiland mein
 In arme, schlechte Windelein.

Bremgarten. Mitg. v. Herrn Rud. Werder, Katechet, in Luzern.

10. Einige Vierzeiler.

(Stümpfli, Schwänzli, Gassehauerli, Lumpeli.)

Hütt nit hei und morn nit hei,
 Es git e langi Wuche;
 Wenn i main, i ligg im Bett,
 So lig i näbet usse.

Mi Schatz isch e schöne,
 Er schönert no vil,
 Er schönert und schönert,
 Bis en niemert me will.

Mi Schatz isch e Schuester,
 Het's Truckli voll Zwäck,
 Jetzt liebt er eine Andere,
 Jetzt han i mi Dräck.

Mi Schatz isch chridewiss,
 Het grossi Ohre,
 Het Lüs wie Fledermüs
 Und Flöh wie Bohne.

Zuem Schätzeli bin i gfare
 Mit Schiff und Ruedér
 Zuem Schätzeli gang i nümme
 Es ischt en Luedér.

Wenn i emol es Schätzeli ha,
 Will-em's ordeli mache,
 Leg em e schöne Kummet a
 Und fahre mit em z'Acher.

Det obe-n-uff em Bergli,
 Wo de Kucker schön singt,
 Tanzet de Waldbrueder
 Mit 's Chupferschmid's Chind.

'S isch no ni lang, sit's gschneielet het;
 Die Baimli sinn no wiss,
 I han emol es Schätzeli gha,
 I wett, es wär no mi's.

Lueg use wie's rägnet,
 Lueg use wie's schneit,
 Lueg use wie's Schätzeli
 Im Dräck umme gheit.

Jonen (Kt. Aargau). Mitgeteilt von Frl. Adele Stoecklin.

Kanton Basel.

11. Es war mal eine Jüdin.



Es war mal ei - ne Jü - din, ein wun - der - schö - nes



Weib. Die hat - te ei - ne To - ch - ter, zum Tod war sie be - reit.